

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1916)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und prophezeien werden eure Söhne und Töchter
und eure Greise werden Träume träumen
und eure Greise werden Gesichte schauen.
Selbst auf die Sklaven und Sklavinnen
will ich dann meinen Geist ausgiessen.

2. Ich gebe Zeichen an Himmel und Erde: Blut, Feuer
und Rauchsäulen,
die Sonne wird sich in Finsternis hüllen und der Mond
in Blut
vor der Ankunft des grossen und schrecklichen Jahwe-
tages.
Und jeder, der den Namen Jahwes anruft, wird ge-
rettet werden;
denn auf dem Sion wird Rettung sein auch für die
Entronnenen, die Jahwe beruft.
3. Denn siehe, in jenen Tagen und zu jener Zeit
will ich umkehren das Geschick Judas und Jerusalems:
will zusammentreiben alle Völker
und sie hinabführen in das Tal des Gerichtes,
will sie dort richten wegen meines Volkes und meines
Erbes.
4. Weil sie es unter die Heiden zerstreuten
und weil sie mein Land () geteilt haben:
über mein Volk warfen sie das Los,
und gaben die Knaben für eine Hure,
und verkauften die Mädchen für Wein [].

V. (Kap. 4, 4—21.)

1. Und was tatet ihr mir noch, Tyrus und Sidon und
ihr Philisterbezirke.
Was wollt ihr mir zurückerstatten und was mir
geben? ()
Mein Silber und mein Gold habt ihr geraubt,
meine schönsten Kleinode in eure Paläste gebracht.
Judäer und Israeliten habt ihr den Joniern verkauft,
um sie weit von ihrer Heimat zu entfernen.
Siehe, ich suche sie vom Orte, an den ihr sie brachtet,
eiligst lasse ich euer Tun auf eure Häupter zurück-
fallen.
Ich verkaufe eure Söhne und Töchter durch die Hand
der Judäer,
und die verkaufen sie den Sabäern, dem fernen Volke.
2. Also spricht Jahwe: Ruft es den Völkern zu:
Heiligt einen Krieg, feuert an.
Die Helden sollen anrücken,
ausziehen sollen die Kriegsmänner.
Schmiedet eure Karste zu Schwertern
und eure Winzermesser zu Lanzen.
Der Schwächling rufe: ein Held bin ich!
Eilt, kommt ihr Völker ringsum!
Versammelt euch dort,
Jahwe, schreckt auf deine Helden. (?)
3. Es erwachen die Heiden,
sie kommen ins Tal des Gerichts.
Dort setz ich mich zum Gericht
über alle Heiden ringsum.
Setzt an die Sichel,
die Ernte ist reif.

Kommt und stampft,
die Kelter ist voll:
die Kufen überströmen:
gross ist ihr Frevel.

4. Scharen um Scharen im Tal der Entscheidung,
Nah ist der Tag Jahwes im Tal der Entscheidung.
Sonne und Mond verfinstern sich,
die Sterne ziehen ein ihren Glanz.
Jahwe donnert vom Sion her,
von Jerusalem schickt er seine Stimme.
Es zittern Himmel und Erde.
Aber eine Zuflucht ist Jahwe seinem Volke,
eine Burg den Söhnen Israels.
5. Wisst, ich bin Jahwe, euer Gott,
wohnend auf dem Sion, meinem hl. Berg.
Und Jerusalem wird heil bleiben,
ein Feind wirds nimmer durchziehen.
So wird es sein an jenem Tage:
die Berge werden von Most triefen,
die Hügel werden von Milch überfließen,
die Bäche Judas werden vom Wasser überströmen;
Eine Quelle wird im Tempel entspringen,
und sie wird das Akaziental betraufen.
6. Aegypten aber wird zur Wüste werden
und Edom zur wüsten Oede,
wegen der Frevel an den Judäern,
da sie schuldlos Blut auf seinen Feldern vergossen.
Aber Juda wird ewig bewohnt werden
und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht.
Und rächen will ich all ihr Blut,
das ich bis anhin ungestraft liess.
Und Jahwe bleibt wohnen auf Sion
(auf seinem hl. Berg für alle Zeit.)

So schildert Joel das christliche Pfingsten. Nach jener schrecklichen Heuschreckenplage seiner Zeit traten wohl wieder bessere Zeiten ein, aber die weitere Erfüllung der Weissagung liess Jahrhunderte auf sich warten. (Joel lebte wohl zur Zeit der Minderjährigkeit des Königs Joas, als Jojada, der Hohepriester, über Jerusalem herrschte; denn nirgends ist vom König die Rede. Man wollte Joel deshalb auch schon zu den nachexilischen Propheten stellen, aber was der Prophet Sidon und Tyrus vorhält, ist die beständige Klage der vorexilischen Propheten; zudem hatte das nachexilische Judentum bis zu den Syrern nichts mehr von den Nachbarn zu leiden, ausser von den Samaritanern.)

Am Pfingstfeste wurde unter dem Wehen des Geistes das Judentum gereinigt von allem zeitgeschichtlich Bedingten und die Apostel trugen den Kampfesruf, im Tal des Gerichtes zu erscheinen, hinaus unter die Nationen und sie strömen seither zusammen — der Tag der Entscheidung aber steht noch aus: der jüngste Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. F. A. Herzog.



Benedikt II. Prevost, Abt von Disentis. †

Erst hat sich das Grab über einen grössten Wohltäter des Klosters Disentis, Kaspar Decurtins, geschlossen, und nun trifft die Trauerkunde ein, dass der Restaurator der Abtei, S. G. Abt Benedikt II. Prevost am 13. Juni gestorben ist.

Der hohe Verstorbene wurde geboren am 12. März 1848 zu Münster (Graubünden). Nach Vollendung der Gymnasialstudien in Bozen (Tyrol), trat er ins Kloster Muri-Gries ein und legte am 21. November 1870 seine Profess ab. Von 1873—1880 bekleidete P. Benedikt das Amt des Lektors und Katechisten und 1878—1880 war er zudem als Novizenmeister tätig. Als im Jahre 1880 die Gesetze, die den Lebensnerv der Abtei Disentis unterbanden, aufgehoben worden waren, wurde P. Benedikt im Auftrage der schweizerischen Benediktinerkongregation von seinem Abte Adalbert Regli zur Restauration des Klosters nach Disentis gesandt. und am 6. Oktober 1880 durch den päpstlichen Delegaten, Bischof Rampa von Chur, feierlich als Prior und Novizenmeister installiert. Am 18. April 1888 postulierte ihn das Kapitulum zum Abte. Die Benediktion nahm Abt Basilius Oberholzer von Einsiedeln unter Assistenz der Aebte Augustin Grüniger von Muri-Gries und Anselm Villiger von Engelberg vor.

Gross sind die Verdienste, die Abt Benedikt um die ehrwürdige Stiftung der Heiligen Sigisbert und Placidus sich erworben hat. Wurde er als Prior und Novizenmeister zum Reformator des inneren Klosterlebens, so entfaltete er es in seiner 28jährigen Regierung auch nach aussen zu neuer Blüte. Der Neubau der Marienkirche, 1899 nach vierjähriger Bauzeit durch Bischof Johann Fidelis Battaglia eingeweiht, die Restauration des Chores und des Hochaltares der Abteikirche St. Martin sind das Werk des kunstsinnigen Bauherrn. Der Ausbau des Gymnasiums, das im Herbst 1881 mit zwei Klassen begonnen worden war, durch Einführung der VI. Gymnasialklasse im Jahre 1913, krönte das Wirken des Schulmannes. Durch Ausgestaltung der Bibliothek, durch fachmännische Ausbildung der Professoren und allseitige Förderung des wissenschaftlichen Lebens im Kloster wurde die Abtei Disentis unter Benedikt II. wieder zu einem Kulturzentrum des bündnerischen Oberlandes und zu einer Bildungsanstalt von schweizerischem Rufe. Das Ansehen, das der Verstorbene in der schweizerischen Benediktinerkongregation genoss, kam in seiner Wahl zum Sekretär (1888) und zum Vizepräses und II. Visitor der Kongregation (1913) zum Ausdruck. Die ehrwürdige Gestalt Abt Benedikts bildete den Mittelpunkt des dreizehnhundertjährigen Jubiläums der Abtei am 10., 11., 12. Juli 1914. Die erhebende Feier lebt noch in aller Erinnerung; die Liebe und Verehrung, die bei diesem Anlasse dem Kloster von allen Seiten entgegengebracht wurde, zeigten, wie stark und weit die Wurzeln sind, die es seit seiner Restauration wieder in Bünden und in der ganzen katholischen Schweiz geschlagen hat. Abt Benedikt war der Mann des Pflanzens und Begiessens. Nun hat ihm jener, der das Wachstum gab, die Krone der Gerechtigkeit verliehen.

R. I. P.

V. v. E.



Pfingstfest und Weltmission. (Missionsvorschläge.)

Unmittelbar vor seiner Himmelfahrt hatte der göttliche Meister seinen Jüngern den Auftrag der Weltmis-

sion erteilt. — Zehn Tage später, am Pfingstfeste, hält Petrus seine erste Missionspredigt vor einer gewaltigen Menge, vor Männern aus allen Völkern, die unter dem Himmel wohnen, vor Juden und zum Judentum bekehrten Heiden. Es sind darunter Parther, Meder, Aelamiter, Bewohner von Mesopotamien

Da, wo die Vorsehung die Heidenvölker ihre eigenen Wege ziehen lässt, bringt die Genesis die hochbedeutsame Völkertafel. Jetzt, wo Gottes Geist die Heiden wieder zurückführen will zur Einheit des Glaubens, bringt die hl. Schrift abermals eine lange Völkerliste.

Der erste Missionstag führt dreitausend Seelen der jungen Kirche zu.

* * *

Das Pfingstfest mitten im Weltkriege lenkt unsern Blick in die Heidenmissionen. — Vor dem Kriege: in den Ländern Europas und in den Heidenmissionen gesteigerter Missionseifer; trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller Gefahren weckte er die schönsten Hoffnungen! — Da bricht der Weltkrieg aus, und mit seinem verhängnisvollen Hasse, seinem entsetzlichen Blutvergiessen raubt er dem Christentum unter den Heidenvölkern viel von seiner Werbekraft. Europas Ansehen und damit die Achtung vor dem christlichen Namen ist gesunken; zur gleichen Zeit steigt die Macht des Islam und heidnischer Kulturreligionen. Die Wilden sind Zeugen, wie sogar katholische Priester, die bisher als Boten des Glaubens und der christlichen Liebe gewirkt, zu den Waffen gerufen werden. Ganze Länderstrecken sind ihrer Missionare beraubt und der Nachwuchs aus den Missionshäusern Europas ist auf Jahre hinaus geschwächt.

Und all' dies an einem grossen Wendepunkte in der Weltgeschichte, wo die Bahnen der Kulturentwicklung auf Jahrzehnte hinaus festgelegt werden!

Wenn wir diese für die Missionen düstern Aussichten auch nicht verkennen, so wollen wir doch das Gottvertrauen nicht sinken lassen. Der Geist des Pfingstfestes weckt die Missionsberufe; er lenkt den hl. Vater und gibt ihm mitten in den Kriegswirren steigendes Ansehen; er führt die Kirche bis an das Ende der Tage.

Die Neutralen können so manche Wunde, welche die Waffen schlagen, lindern. Die Katholiken der neutralen Länder sollen, so viel an ihnen liegt, auch die Schäden des Weltkrieges in den Missionsgebieten zu heilen suchen.

Wir möchten nun zur Hebung des Missionswesens **zwei Vorschläge** bringen. Wenn sie hiemit zunächst zur öffentlichen Diskussion gestellt werden, so sind wir uns durchaus bewusst, dass ihre Annahme von den zuständigen kirchlichen Instanzen abhängt und diesen möchten wir die Anregungen rückhaltlos mit vollem Vertrauen und in aller Ehrfurcht anheimstellen.

1. Ueberall im Schweizerlande und auf der ganzen katholischen Erdenrunde ein gemeinsamer Missionssonntag.

Wohl wird jetzt nach päpstlicher Verordnung jeweilen am Sonntage nach Epiphanie ein Opfer für die Sklaven-Mission aufgenommen. Aber wir müssen doch gestehen: Der schwarze Sklavenhandel, gegen den

der edle Lavigerie die Völker Europas aufgerufen, ist stark zurückgedrängt und sicher bildet der Kampf gegen den Menschenhandel nur eine von den vielen Aufgaben der Weltmission. Darum statt der mancherorts ohne besondern Eifer durchgeführten Sammlung für die Sklavenmission ein grossangelegter Missionssonntag in der Oktav von Epiphanie. — Schon am vorausgehenden Sonntage werde das Opfer für diesen Zweck von allen Kanzeln der katholischen Kirche verkündet. Liebevoll muntere man die Gläubigen auf, die kommende Woche wirklich ein Opfer zu bringen und so für den nächsten Sonntag etwas auf die Seite zu legen. — Am Missionstage selber kein Pfarrgottesdienst ohne Missionspredigt! Sie zeige, wie die Heidenvölker noch in Finsternis und im Schatten des Todes sitzen, bringe Bilder von der rastlosen, todesmutigen Arbeit der Glaubensboten, vom Eifer der Neubekehrten, der uns geradezu beschämen muss, und diese lebensvollen Bilder aus den Missionsberichten sind wie nichts anderes dazu angetan, den Hörer das Glück und den Wert des katholischen Glaubens schätzen zu lernen. Sie wecken die Dankbarkeit und die Opferliebe.

An diesem Sonntage zeige man sich echt katholisch, d. h. recht weitherzig:

Der Missionssonntag gelte der Weltmission, also nicht bloss einem Lande, nicht einmal bloss einem Erdteil. — Alle Anerkennung für die unermüdliche Sammelarbeit der Petrus-Claver-Sodalität zugunsten Afrikas, aber vom taktischen Standpunkte aus ist unvergleichlich mehr gewonnen, wenn sich zunächst die alten Kulturländer Japan, Indien und China der katholischen Kirche erschliessen. Mehr und mehr eignen sie sich die profanen Kulturfortschritte des Abendlandes an. Möchten doch diese Völker auch die Religion des Kreuzes in sich aufnehmen! — Darum nochmals: ein grossangelegter Sonntag der Weltmission! Damit ist jeder Missionsgesellschaft gedient. Dr. Xaver Schmid.

(Schluss folgt.)



Kaspar Decurtins.

Ein Beitrag zur Psychologie der katholischen Bewegungen der Neuzeit.

Decurtins betrachtete die katholische Wissenschaft als ein Grosses, Ganzes. Er freute sich, ungezählte Kräfte zur Zusammenarbeit sammeln zu können. Zwei Unternehmungen lagen ihm deshalb ganz besonders am Herzen: die Kongresse katholischer Gelehrter — und die Gründung und Entfaltung der Universität Freiburg. In den Tagen Leos fluteten die Gedanken von dem Aufbau der Uebernatur auf die Natur, von dem Verbinden himmlischer und irdischer Weisheit in eine Gottes- und Weltanschauung, von einem Zusammenarbeiten der ausgeprägtesten unumwölkten religiösen Wahrheit mit echter Zivilisation und Kultur in ausserordentlicher Mächtigkeit und Freudigkeit durch die Geister. Man sagte sich: gerade das im Wesen der katholischen Religion liegende Wahrheitsinteresse auf übernatürlichen Gebieten dränge die Katholiken zur freudigsten Anteilnahme an der Wissenschaft. Wenn Hochachtung und Teilnahme gegenüber religiöser Wahrheit, wenn Liebe und Begeisterung für die übernatürliche Lehre, wenn bereitwillige Unterwerfung unter die religiöse Wahrheit, wenn Freude und Jubel

über den Besitz der Wahrheit, wenn Einleben und Eindringen in die religiöse Wahrheit eine ganze Kirche besetzt, die Heerscharen der Gebildeten und selbst die Volksmassen ergriffen hat — dann muss eine solche Geistesrichtung auch überhaupt den Sinn, das Gefühl, das Interesse und die Begeisterung für die Wahrheit im allgemeinen auf allen Gebieten — eigenartig steigern. Wenn die Katholiken den tiefsten Grund und das erste gewaltigste Motiy ihres Glaubenslebens rein und klar, nicht bloss äusserlich und gewohnheitsgemäss auffassen — die Wahrheit nämlich, die göttliche Wahrheit selbst, die weder täuschen noch getäuscht werden kann, dann muss das auch auf das gesamte christliche Kulturleben einen ganz eigenartig wohltätigen Einfluss ausüben. Ueberirdischer und irdischer Wahrheitsdienst verbinden sich.

Wir glauben nicht: nur eigene Gedanken in das Seelenleben Decurtins hineingetragen zu haben: wenn wir behaupten: aus diesem Geiste heraus sei Decurtins Hingebung für die katholischen Kongresse, für die Sammlung katholischer Gelehrter zu vereinter Arbeit, und seine unermüdliche Tätigkeit für die Universität Freiburg gesprosst. Man muss in den Tagen Leos den grossen Katholikentagen und katholischen Kongressen z. T. mittätig angewohnt haben und in jener Zeit etwa an der Spitze einer Zeitschrift gestanden und die katholischen literarischen Bewegungen miterlebt haben — um jene ausserordentliche Teilnahme der Laienwelt für die katholischen Fragen und für eine allseitige Förderung einer Wissenschaft und Kultur auf christlichem Boden einigermassen in einem Ueberblick zu empfinden. Es war dies eine eigenartige Begleiterscheinung dieses Pontifikats, die mächtige Grundwellen auf lange Zeit hinaus geworfen hat und ungezählte auch mittelbare Anregungen zu rastloser Kleinarbeit und Mut zu grossen und grössten Unternehmungen auf den verschiedensten Gebieten gegeben hat. Decurtins arbeitete wissenschaftlich namentlich auf sozialem Gebiete durch eine Fülle von Artikeln und Beiträgen in Zeitschriften und Sammelwerken. Auch seine Zeitungsartikel verbanden in eigenartiger Weise Wissenschaftlichkeit und Begeisterungsfähigkeit. Seine soziale und politische Kanzel errichtete er besonders auch im Basler Volksblatt. Die berühmte Vogelsang'sche Monatsschrift für christliche Sozialreform verpflanzte er in die Schweiz: sie lebt immer noch fort und verdient als wissenschaftlich führendes Blatt auf dem sozialen Gebiete unter Leitung von Dr. Beck, Dr. Feigenwinter, Dr. Hättenschwiler und Dr. Joos ausnehmende Beachtung und allseitige Mitarbeit. Im Dezemberheft 1915 hat Dr. A. Hättenschwiler zum 25. Todestage des christlich-sozialen Vorkämpfers Baron Vogelsang die Zusammenhangslinien zwischen der nun bei Rüber & Cie., Luzern, erscheinenden Zeitschrift und ihrem Schöpfer neuerdings aufgedeckt. Er schliesst mit den Worten: „Der Name K. von Vogelsang ist für unsere Zeitschrift zum wegleitenden Programm geworden. Redaktion und Mitarbeiterstab betrachten es als ihre Ehrenpflicht, auch in Zukunft das geistige Erbe, welches der edle, unvergessliche Führer der christlich-sozialen Bewegung uns Kämpfenden von heute hinterlassen hat, treu zu bewahren, auszubauen und zu vertiefen.“ (Zeitschrift für christliche Sozialreform 1915, Heft 4.) Es ist nun auch eine Ehrenpflicht gegen Decurtins geworden. Und wenn wir mit diesen Gedankengängen zugleich einen Beitrag zur Psychologie der neuen katholischen Bewegungen versuchen wollten, so möchten wir bei dieser Gelegenheit weitere Kreise auf diese Zeitschrift aufmerksam machen: sie verdient neben der wichtigen unmittelbar praktischen und organisierenden Arbeit die ganz besondere Beachtung und Teilnahme der Gebildeten und gehobener Volkskreise. Decurtins hatte es namentlich auch verstanden: die katholischen Sozialpolitiker der ver-

schiedensten Länder in persönliche Fühlung und Arbeitsgemeinschaft zu bringen. Gerade die Zeitschrift für Sozialpolitik könnte im Zusammenhang ihrer eigenartigen Geschichte nach dem Kriege und schon zur Zeit beginnender Friedensverhandlungen ein Boden werden, auf dem sich katholische Wissenschaftler verschiedener Nationalitäten wieder begegnen. Ein solcher Baum wäre im Sinne Pythons und Decurtins — auch Freiburg. Und es ist unbegreiflich, wenn gewisse Kreise durch einseitige, die Neutralität befleckende Treibereien die Augen gegenüber einem so hohen Beruf verhüllen, den die Vorsehung einer Stadt wie keiner zweiten in den Schoss gelegt hat.

Für Freiburg war einst Decurtins die rechte Hand des weitblickenden staatsmännisch kraftvoll wagenden und durchführenden Python, namentlich hinsichtlich der Berufung der ersten Professoren. Das waren wahrhaft grosse Tage der Saat, die immer noch neue und bleibende Erntefelder schafft. Die Gründung und erste Entfaltung der Universität ging nicht ohne Geburtswehen und Kinderkrankheiten vor sich, die für manche bedeutende Männer sich recht schmerzreich gestalteten. Decurtins trafen damals viele ernste Vorwürfe. Auf geschäftlichem Gebiete und in Bezug auf Einzelorganisation erfüllten sich auch manche Versprechungen und Pläne des Idealisten nicht, brachten ihn ab und zu mit Freunden weiterer und engerer Kreise in Spannung. Aber das Grosse ist doch geworden und Decurtins Verdienst bleibt es: auch grosszügig und erfolgreich mitgearbeitet zu haben: dass das Werk eine durchaus gesunde Wurzel erhielt, aus der sich bald ein stets wachsender, starker, sturmharter Stamm erhob. Mögen alle verantwortlichen Stellen, die über dem blühenden Baum der Universität wachen, trotz der notwendigen nüchternen Sorgen und einer gewissen Zurückhaltung in den Zeiten des Weltkrieges das Beispiel Pythons und Decurtins in Bezug auf katholisches und international-wissenschaftliches Denken und auf den allgemein schweizerischen Charakter der Universität im Auge behalten. Wir Katholiken sind so leicht bereit: grosse Bewegungen und Stiftungen bei einem Stimmungswechsel oder sich mehrenden Finanzschwierigkeiten sofort pessimistisch zu beurteilen. Aber immer erwacht auch im katholischen Lager ein unverwüstlicher, kraftvoller Optimismus, der das Ueberkommene wieder mit dem vollen Verständnis hegt und pflegt.

Wir hatten bereits jenen denkwürdigen Zeitabschnitt im Leben Decurtins erwähnt, da er aus dem politischen Leben schied und selbst Universitätsprofessor in Freiburg wurde. In einem gewissen Sinne war das ein blutiger Bruch mit der Vergangenheit — in einer anderen Hinsicht eine Rückkehr zu gewissen Idealen des jungen Mannes. Decurtins verstand es auch jetzt noch: Begeisterungskeime und reiche Arbeitsanregungen in die Jungmannschaft zu werfen und sie für das Ganze des katholischen Glaubens, der katholischen Wissenschaft und des katholischen Lebens zu gewinnen.

Es kamen die Tage des aufschliessenden Modernismus und einer seit längerer Zeit sich vorbereitenden Verwischung klarer Grundsätzlichkeit auf den grossen wissenschaftlichen und religiösen Grenzgebieten des Denkens und Lebens. Die innige Befreundung von Religion und Kultur birgt auch in sich selbst schon gewisse Gefahren. Bereits das Prediger-Buch des Alten Testaments hat sie in eigenartig überraschender Beleuchtung gekennzeichnet.

Als Pius X. in einer weitblickenden und kraftvollen Tätigkeit sich gegen den Modernismus wandte — erwachte die ganze Jugendbegeisterung Decurtins. Das war gross und echt. In sie aber ergoss sich nun auch ein Teil seiner bitteren Verstimmung, die sich seit dem Rücktritt aus dem politischen Leben angesammelt

hatte. Dazu kam sein kühner Griff nach einer Führerrolle nun auch auf diesem theologischen Gebiet. Alles vermag auch ein genialer Mensch nicht. Der sprühende Geist Decurtins machte sich die Sache auf dem theologischen Felde, dem er zwar immer ein tieferes Verständnis entgegengebracht hatte — nun doch allzu leicht. In jene gewaltige und notwendige Bewegung gegen den Modernismus schütteten manche Geister eine ganze Flut von Misstrauen, persönlicher und nationaler Verdächtigungen, politischer und höfischer Umtriebe hinein, die nie von Pius X. her ausgeströmt waren: so wenig als weiland die Quertreibereien der Jakobusleute gegen Paulus — von dem Apostel Jakobus ausliefen. Es wurde geradezu versucht: die grosszügige, weitblickende Sorge des frommen und starken Papstes im Anschluss an eine gewisse persönliche Aengstlichkeit des Trägers der Hirtengewalt über Lämmer und Schafe mit einem ganzen Gliedbau pessimistischer Verdächtigungs-bewegungen gegen die verschiedensten Arbeiter und Arbeiten im Weinberge des Herrn zu umgeben. Decurtins liess sich in dieses Gewoge hineinziehen. Und von ihm, in Verbindung mit gewissen internationalen Press-Kreisen, höfischen Strömungen und ausgeprägten Persönlichkeiten, gingen mächtige Unterwellen in die ganz hochernste Bewegung. Viele haben darunter schwer, sehr schwer gelitten. Wir erinnern aus einer gewissen Fülle von Fällen an einen offenen und z. T. recht weit ausgreifenden stillen Feldzug gegen den hochverdienten Prälaten Dr. Gisler, einem der ausgezeichnetsten Apologeten gerade auch gegenüber dem Modernismus. Decurtins hat dies später selbst ernst bereut. Eine Reihe von Ueberbordungen auf dem sozialen, namentlich auf dem Gewerkschaftsgebiete, wie auf dem literarisch-kulturellen boten freilich auch reichlichen Anlass zu einer ernsten Kritik und zu Besorgnissen gegen eine mögliche und wirkliche Berührung mit dem Modernismus. Ihnen gegenüber hatte Decurtins manches bedeutende Verdienst, das einmal Pius X. für das literarische Gebiet öffentlich anerkannt hat. Ihn schmückten nur höchste Auszeichnungen zweier Pontifikate. Was hätte er alles gerade in diesen Tagen wirken können. Aber das Gebirge seines hohen Geistes zog auch Wolken an sich. Wieder setzte jene alles verdächtigende und zusammenwerfende Richtung ein, die auf religiös-philosophisch-kulturellem Gebiete die klar eingezeichneten Linien Pius X. geradezu verwischte und die deutlichen Wege der Gewerkschaftsenzyklika Pius X. für Deutschland wie auch entsprechende Anwendungen für ähnliche Verhältnisse in der Schweiz, die man unter Fühlungnahme mit dem Episkopat machen durfte und konnte, auf dem sozialen Felde verwirrte. Decurtins nahm an dieser verwirrenden und verdächtigenden Richtung mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit nicht selten teil. Andererseits aber wirkte er zur Sammlung der Jungmannschaft für freudiges katholisches Bekenntnis und auf politischem Gebiete gegenüber einem alles verwischenden und die religiöse Autorität stürzenden gegenkirchlichen Liberalismus zu gleicher Zeit befreiend, fördernd und begeisternd fort. Da streute er immer noch zu Zeiten goldene Saat. Aus dieser Tätigkeit heraus hätte er wohl nach Klärung der Lage durch Benedikt XV. wieder den Weg zu allen gefunden. Er wanderte auch bereits im letzten Zeitabschnitte seines Lebens auf diesem Wege, indem er neue Anknüpfungspunkte für ausgedehntere Zusammenarbeit suchte. Es gehört zum Wesen einer geschichtlichen Betrachtung, an einem grossen Manne die idealen Licht- und menschlichen Schattenseiten ohne jede Aengstlichkeit zu vergleichen. Und wahrlich, Decurtins Bild verträgt diese Schatten, die — das dürfen wir nicht übersehen — auch manche unserer katholischen Zeitgenossen als volles Licht betrachteten und noch betrachten.

Der Weltkrieg brach herein. Da brach dem herrlichen Vorkämpfer für das übernatürliche Licht, dem Säemann einer bleibenden Saat des innerlichen und sakramentalen Lebens, dem gewaltigen Apologeten gegenüber dem Modernismus — Pius X. — das Herz. Als der neue Papst, Benedikt XV., den Begleitstreiten des grossen Kampfes, den Wirren unter den kirchlichen Geistern Halt gebot und Erbpacht des integralistischen Namens verbot — schied Decurtins auch aus dem Arbeitskreise seiner Professur: er wollte „den neuen Kurs“, wie er sich in camera caritatis ausdrückte, öffentlich arbeitend nicht mehr mitmachen.

Es ist in der Tat etwas Grosses in der katholischen Kirche, dass bei aller Einheit und Uebernatürlichkeit der Kirche sich die Sonderaufgaben der einzelnen Pontifikate so scharf abgrenzen, schärfer kaum je, als die der vier letzten. Da spiegelt sich der Reichtum des Wesens und der Tätigkeit der Kirche, die Einheit in der Vielheit.

Decurtins war keineswegs etwa gegen das Einschreiten Benedikts XV. vergrämt. Er hatte sich aber so mächtig an jener Strömung, die sich Integralismus nannte, beteiligt, dass er erst der Ruhe und einer gewissen Neuorientierung auf kirchenpolitischem Gebiete bedurfte. Freilich wirkten nun auch persönliche Stimmungen und eine Reihe von Zwischenfällen mit, die enge mit dem integralistischen Streite verbunden waren.

Dass sein Wesen und Wirken aber aus echter katholischer Wurzel gewachsen war — blieb er sich wohl bewusst und er glaubte auch an ein freudiges neues Zukunftswirken unter der Jugend.

Aber Decurtins fühlte doch: dass seine Aufgabe in einem gewissen Sinne erfüllt war.

Die Menschen und die Diener der Kirche altern: die Kirche bleibt ewig jung.

Es wäre nun freilich eine grosse Täuschung: wenn man meinen würde: die grundsätzlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche müssten nach dem Kriege einfachhin aufhören. Aber das hoffen wir: dass die Bewegungen innerhalb den von Benedikt XV. gewiesenen methodischen Wegen sich halten werden.

Der Integralismus vertrat einen wahren Grundgedanken. Die volle, reine, unbefleckte, unversehrte katholische Wahrheit muss in alle Gebiete ausstrahlen, das ganze Denken und Leben des Menschen ergreifen, be-seelen. In ihrem Lichte muss auch das öffentliche, das soziale, das Volks- und Völkerleben beurteilt werden: spiritualis homo omnia iudicat (I. Kor. 2, 15). Die goldenen Sonnenspeere der Folgerungen aus der Religion Jesu Christi müssen freudig und mutig alle Tätigkeitsgebiete durchzucken: sie dürfen nicht künstlich oder ängstlich zurückgedrängt werden.

Mit diesem Licht muss sich das Leben, das innerliche und sakramentale Leben, verbinden — und wie ist auf diesem Gebiete Pius X. Führer gewesen! Bei der Durchführung dieses echten Integralismus müssen aber wie bei der Prüfung katholischer Werke, Bewegungen, Arbeiten auf diesen Integralismus die tiefere, besonnene, weitblickende, kirchliche Theologie im Geiste eines Thomas von Aquin, die gründlich aufbaut, klar beweist und zu Zeiten ein genaues Distinguo zu sprechen weiss; geschichtliche, nüchterne Gegenständlichkeit nach dem Beispiele der Heiligen Schrift, die Ruhe genug besitzt, erst die volle Wirklichkeit und den Fragestand zu betrachten, und die Liebe Führerinnen sein: nicht eine stürmische Draufgängerei, eine unklare Ueberbegeisterung, nicht die entfesselte, ungezügelter Macht der Einbildung und nicht eine ängstliche oder politisch-taktische Verdächtigungssucht. Schon Horaz singt von einem natürlichen persönlichen Integralismus: Integer vitae, scelerisque purus — Non eget Mauris iaculis neque arcu — Nec venenatis gravida sagittis Fusce, pharetra (Her. Carm. I. 22). Noch viel weniger

bedarf die integra fides solcher Waffen! Wir schreiben hier nicht nur über Decurtins, sondern über die Psychologie neuerer kathol. Bewegungen. Als jene integralistische Bewegung Wege und Waffen gewählt hatte, die der hohen Sache der integra fides nicht mehr würdig waren — da verbot Benedikt XV. den Sondernamen und jene überbordende Methode: es genüge: Christianus mihi nomen, catholicus cognomen. — —

Kehren wir zu Decurtins zurück.

Decurtins lebte zuletzt in seinem Heimatorte Truns, sammelnd, rückwärtsblickend, ausschauend — nicht ohne gewisse schmerzliche Enttäuschungen, oder aber auch nicht ohne neue Fühlungnahme mit alten Freunden und — blieb bis zum Tage des Schlaganfalles eine Feuerseele, die Flammenzungen in die begeisterten Seelen der Jungen warf. Nochmals griff er auch seine trefflichen sprachlichen rhätoromanischen Studien auf.

Von irdischen Wandlungen frei, ist ruhevoll er nun bei Gott! Wir alle freuen uns aufrichtig des grossen Gesamtbildes eines grossen Mannes, der fruchtbaren Ernte- und der Saatfelder eines reichsten Geistes.

Mögen Ungezählte in diese Felder als Arbeiter eintreten. Mögen wir alle am Grabe eines grossen Mannes jene Mahnung Jesu nicht vergessen: *andere* haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten — ein *anderer* ist's oft, der sät, ein *anderer*, der erntet (Joh. 4, 37. 38).

Decurtins ist von uns geschieden.

Er grüsst uns immer noch wie die Wettertanne von den Höhen der Graubündnerberge — das Felsgestein spaltend und durchdringend, aus geheimnisvollen Tiefen Kräfte schöpfend, den Wipfel im Blau des Himmels und in den Wetterstürmen ungebrochen wiegend: und das menschliche Flechtenwerk, das etwa von ihr herabhängt, stört uns das Gesamtbild des lebendigen Baumes nicht: ja erst so werden wir recht seines Genusses froh: denn es gehörte mit zu dem echt Menschlichen, echt Wirklichen. Leb' wohl!

A. M.



Kirchen-Chronik.

Jubiläen. Den 15. Juni 1916 werden es 60 Jahre sein, seitdem der hochw. Herr Gregor Bloch, Priesterseniore der Diözese Basel, in seiner Heimatgemeinde Oberbuch-siten sein erstes heiliges Messopfer feierte. Der ehrwürdige 86 Jahre alte Priestergreis feiert sein diamantenes Jubiläum in aller Stille auf dem Bleichenberg bei Solothurn. Unsere herzlichen Glückwünsche aus Solothurn, Basel u. s. f.

Im Anschluss erinnern wir an eine Reihe von Jubiläen hervorragender, fruchtbar arbeitender Seelsorgspriester: an das am vorletzten Sonntag feierlich und sehr würdig begangene Pfarrjubiläum von Prälat Ziegler-Arth, der leider erkrankt ist, aber baldiger Genesung entgegen sieht — an das in aller Stille gefeierte Pfarrjubiläum des vielverdienten Stadtpfarrers Meier-Luzern — an das Jubiläum von Kaplan Kuhn-Frauenfeld u. s. f.



Rezensionen. Musikalisches.

Dr. Mathias. Organum comitans ad Missam de Angelis et Credo V. toni. Verlag Pustet. Organum comitans ad Cautiones etc. Preis brochiert Mk. 2.80, geb. M. 3.60.

Die Choralbegleitungen des Strassburger Professors und bedeutenden Choral-Gelehrten sind bekannt. Für

Organisten, die nicht imstande sind, zu dem Original eine kunst- und satzgerechte Begleitung zu liefern (und deren Zahl ist gross), bilden vorliegende Bearbeitungen einen dankbaren Ersatz. Ueber den Begleitungsmodus selbst wird unter Musikern wohl stets eine subjektiv verschiedene Meinung obwalten. Beim Gloria der Missa de Angelis, sowie beim Miserere und Dona nobis des Agnus Dei sind harmoniestörende und irreführende Versetzungszeichen zu streichen. Wo der vatikanische Choral erst eingeführt werden soll, wird man mit dieser melodiösen und angenehm klingenden Messe einen passenden Anfang machen. (Eine in moderner Notation gesetzte Singstimme ist beigegeben.)

Die Sammlung „Segensgesänge“ (Cantiones ad benedictionem sacr.) ist sehr reichhaltig und bildet eine praktisch sehr brauchbare Begleitung zu den „Variae preces“ (Desclée, Tournai), der Laudes vespertinae (Weinmann-Pustet) und andern Ausgaben. Sämtliche sakramentalen Hymnen, 3 Herz Jesu-Gesänge (Litanei inkl.), marianische Hymnen, Antiphonen und Litaneien, Bussandachten, Fastenzeit, Bitt-Andachten, Bischofsempfang, sämtliche Sequenzen, total 80 Nummern, sind darin vertont.

K. Weinmann. Palestrina's Geburtsjahr. Eine historisch-kritische Untersuchung. Verlag Pustet. Preis 80 Pfg.

Ueber Palestrina's Geburtsjahr gehen die Meinungen um 12 Jahre auseinander (1514—1526), da bezügliche Dokumente nicht mehr existieren. Der gelehrte Nachfolger Dr. Haberl's an der Regensburger Musikschule spricht sich auf Grund scharfsinniger Erörterungen für die Wahrscheinlichkeit des Datums 1525 aus und haben sich seiner Meinung auch die HH. Dr. v. Pastor und Dr. P. Wagner angeschlossen.

Ortmann Petrus. Organum comitans ad graduale parvum. Preis brocht. Mk. 4.20, geb. Mk. 6.—.

Eine einfache, in 3stimmigem Satz gearbeitete Begleitung der Mess-Proprien für die Festzeiten, für Orte bestimmt, wo der Choral nur an Festtagen zum Vortrag kommt. Leicht spielbarer Satz.



Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert von Jos. Wilpert.

Eben geht uns von der Herderschen Verlagshandlung für einige Tage eine Ansichtssendung der ersten Lieferung dieser wissenschaftlichen und künstlerisch-technischen Glanzleistung ersten Ranges zu — ein Wunderwerk des Friedens mitten im Weltkrieg. Wir werden in einer der nächsten Nro. darauf zurückkommen. Das gewaltige Werk eignet sich zur Anschaffung für grössere Bibliotheken, Universitäten, Fakultäten, Mäzenaten, kath. Wissenschaft und Kunst. Der Subskriptions-Preis beträgt 800 Mark bis 30. Sept. 1916, Ladenpreis 1000 Mk



Die geistliche Prüfungskommission des Kantons Luzern

macht hiermit die Anzeige, dass die Admissionsprüfungen für die Priesteramtskandidaten des Kantons Luzern auf Dienstag den 18. Juli und die folgenden Tage festgesetzt sind.

Es wird geprüft in: Apologetik, Dogmatik, Moral, biblische Einleitungswissenschaften und Exegese, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Pastoral.

Die HH. Examinanden wollen sich bis längstens Montag den 10. Juli beim Präsidenten der Prüfungskommission, dem hochwürdigsten Herrn bischöfl. Kommissar Dr. Franz Segesser, anmelden und ihre Maturitätszeugnisse, sowie die Frequenz- und Studienzeugnisse der Theologie einsenden.

Luzern, den 13. Juni 1916.

Im Auftrag der geistl. Prüfungskommission,

Der Aktuar:

Prof. Dr. Jos. Schwendimann.



Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Examen pro Introitu.

Die Prüfungen sämtlicher Theologiestudierenden aus der Diözese Basel, die nächsten Herbst in den Ordinandenkurs einzutreten gedenken, um im Verlauf des Jahres die hl. Weihen zu empfangen, finden am Dienstag den 18. Juli und den folgenden Tagen im Priesterseminar zu Luzern statt. Die Kandidaten haben sich bis längstens Montag den 10. Juli beim Unterzeichneten anzumelden und ihre Ausweise über vollständige theologische Studien einzusenden. Die Prüfung, schriftlich und mündlich, erstreckt sich auf Dogmatik (inkl. Apologetik), Moral, Exegetik, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Pastoral (inkl. Pädagogik). Für die Kandidaten aus dem Kanton Luzern bleiben einstweilen die in der Uebereinkunft zwischen dem hochwst. Bischof Eugenius und der Regierung von Luzern 1879 vorgesehenen Bestimmungen in Kraft.

Luzern, den 13. Juni 1916.

Namens der Prüfungskommission:

Dr. F. Segesser, Stiftspropst.

Um von Gott dem Herrn die so dringend notwendige bessere Witterung für das Einbringen der Feldfrüchte zu erlangen, werden die Pfarrer des Kantons Luzern hiemit angewiesen, während vierzehn Tagen mit den Gläubigen, sei es in Verbindung mit dem Vormittagsgottesdienst oder mit der Herz-Jesu- oder Fronleichnamsoktavandacht ein kurzes gemeinsames Gebet zu verrichten. Ausserdem werden sämtliche Priester, soweit die Rubriken es gestatten, die Oratio ad petendam serenitatem in der hl. Messe einfügen.

Luzern, den 15. Juni 1916.

Das bischöfl. Kommissariat.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Zeihen Fr. 10, Ramsen 18, Homburg 24.
2. Für das hl. Land: Welfenberg Fr. 10.50, Boncourt 45, Flumenthal 11.20, Bischofszell 80, Cham 110, Herdern 15.
3. Für den Peterspfennig: Courtédoux Fr. 10.50.
4. Für das Seminar: Würenlos Fr. 37, Neuenkirch 30.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 13. Juni 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

Die angestrichene Stelle in dem betreffendem Roman kann nicht leicht missverstanden werden: sie ruft für sich keiner Beantwortung. Senden Sie weitere Belege ihrer Kritik. Mit Gruss A. M.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum :
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate * : 15 Cts.
 Halb " : 12 " | Einzelne " : 20 "
 * Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für
 kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Priesterheime

des schweizerischen Priestervereins

PROVIDENTIA

(Ostschweiz) **Marienburg** auf Pelagiberg
 Station Bischofszell oder Hauptwil
 (Centralschweiz) **Villa St. Charles**, Meggen
 (Südschweiz) **Hotel Belvedere**, Locarno

Bedeutende Preismässigung für Vereinsmitglieder.
 Geöffnet das ganze Jahr.

Luzern Hotel Mohren

Kapellgasse 8

Empfehl. sich der Hochw. Geistlichkeit bestens. Gelegenheit zur Célébration vis-à-vis. Schöne Zimmer von Fr. 2.50 an. Gutgeführte Küche. Reelle Weine. 3 Min. von Schiff und Bahnhof. **A. Leubin.**

Greppen

inmitten eines prächtigen Naturgartens
 Schiffsstation des Vierwaldstättersees

Behagl. mod. Einrichtung. Pension m. Zimmer Fr. 4.50 — 6.—
 H 241Lz. Prospekte durch **C. Kaufmann.**

ZUG Hotel Hirschen

Kathol. Vereinshaus (Hirschenplatz)

Grössere und kleinere Säle, geeignet für Gesellschaften und Schulen
 Bekannt für gute Küche und Keller. Ermässigte Preise. H 276Lz

Höflichst empfiehlt sich **H. Hegglin - Hofstetter.**

KURER & Cie. in Wil

Kanton
 St. Gallen

Caseln
 Stolen
 Pluviale
 Spitzen
 Teppiche
 Blumen
 Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
 empfehlen sich für Lieferung
 ihrer solid und kunstgerecht in
 eigenen Ateliers hergestellten
 Paramente

und Fahnen
 wie auch aller kirchlichen Ge-
 fässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster
 stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
 Monstranzen
 Leuchter
 Lampen
 Statuen
 Gemälde
 Stationen

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente
 liegt bei Herrn Anton Achermann, Stifftsakristan in
 Luzern zur Besichtigung auf und kann zu unseren Original-
 preisen auch dort bezogen werden.

Offene Kaplaneistelle.

Die freigewordene Stelle eines Kaplans der Pfarrei **Kriegstetten** (Kt. Solothurn) wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die fixe Besoldung beträgt Fr. 2400. Sehr schöne Wohnung. Applikationen mit Ausnahme von 24 frei. Die hochw. Herren Bewerber wollen gefl. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit mit dem Pfarramt in Verbindung treten.

Kath. Pfarramt Kriegstetten.

Architekt

Tücht. übernimmt Pläne und Voranschläge für Kirchen und Pfarrhäuser, sowie Renovationen, Umbauten und Paramentik jeder Art zu bescheidenem Honorar. Neues System sehr empfehlenswerter Beichtstühle.

Referenzen. Telefon 11492.

G. Kächler-Bareth,
 Architekt, Zürich 6.

Ohne Kaufzwang

können Luzern
 besuchende Geistliche
 stets die

neueste theologische Literatur bei uns einsehen.

Räder & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern
 Franken-Morgartenstrasse

Haushälterin

in Küche und Haushaltung erfahren,
 wünscht per sofort oder nach Belieben
 Stelle. Gefl. Offerten unter Chiffre
 O M befördert die Exped. des Blattes

Haushälterin

gesetzten Alters mit guten Zeugnissen
 welche bei geistl. Herrn gedient, sucht
 wieder ähnliche Stelle. Gefl. Offerten
 unt. Chiffre R F beförd. die Exp. d. Bl.

Chormantel

gebraucht, doch noch gut im Stande,
 und eine Custodia, von einer Waisen-
 Anstalt zu kaufen gesucht.
 Auskunft bei der Expedition.

Louis Ruckli

Goldschmied
 Luzern Bahnhofstrasse 10

empfehl. sein best. eingerichtet. Atelier
 Uebernahme von neuen kirchlichen
 Geräten in Gold und Silber, sowie
 Renovieren, Vergolden und Versilbern
 derselben bei gewissenhafter, solider
 und billiger Ausführung.

Standesgebüchler

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
 Jugendglück!
 Das wahre Eheglück!
 Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.
 beidg. Messweinflieferant.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
 empfiehlt sich für alle ins Bankfach
 einschlagend. Geschäfte.

Pfarrer Widmers Standesbücher

ausgezeichnet durch ein päpstliches
 Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau
 Der gläubige Mann
 Die gläubige Jungfrau
 Der gläubige Jüngling
 In herbstlichen Tagen
 Der kathol. Bauersmann
 Die kathol. Bauersfrau
 Die kathol. Arbeiterin
 Der Schweizersoldat
 Le Soldat Suisse
 Der Aelpler

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
 Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

J H 2354 B 1

Priesterkragen sogen. Leokrigen

in Prima 4fach Leinen und
 in Hartgummi 4 und 4 1/2 cm.
 Höhe, für jede Halsweite
 passend; ebenso Colarcrä-
 vatten liefert

Anton Achermann,
 Stifftsakristan,
 Kirchenartikelhandlung.
 Luzern.

Silberpapier ist Geld!

Kaufe zu höchsten Tagespreisen
 reines Zinn- und Bleistaniol, Zinngeschirr,
 Aluminiumpapier in grossen
 und kleinen Quantitäten gegen so-
 fortige Barzahlung.

J. Furrer, Luzern,
 H 2232 Lz. St. Kärliquai 21

Schreibpapier

ist zu haben bei

Räder & Cie., Luzern.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **'Kirchenzeitung'**